

Als ein Merkmal einer lebendigen Gesellschaft kann man die Debatte von gesellschaftlichen Wandlungserscheinungen im Kontrast zu Kontinuitäten verstehen. Zweifellos findet sich hierin auch eines der spannendsten und vielfältigsten Betätigungsfelder der sozialanthropologischen und kulturwissenschaftlichen Forschung, und während die Beiträge dieser Ausgabe des *Minikomi* eine große thematische Bandbreite aufweisen, kann man die Beschreibung und das kritische Hinterfragen von Wandlungserscheinungen als ihr verbindendes Element sehen.

Den Anfang machen dabei Florian Purkarthofer, Peter Mühleder und Andreas Eder mit ihrer zweiteiligen Auseinandersetzung mit der politischen Jugendorganisation SEALDs (Students Emergency Action for Liberal Democracy), die sich in kritischer Reaktion auf das innenpolitische Gebahren der Regierung Abe gebildet hat. Die Autoren liefern dabei zunächst eine Beschreibung und Einschätzung der Organisation und ihrer Ziele, und schließen den Artikel mit der Übersetzung zweier Essays von SEALDs-Mitgliedern ab, die einen eindrucksvollen Einblick in die persönlichen Narrative bieten, die hinter dem politischen Interesse der jungen Japanerinnen und Japaner stecken – scheinbar im Gegensatz zu dem in den japanischen Medien fast schon als anerkanntes Faktum diagnostizierten Desinteresse der Jungen an Politik.

Stephanie Aßmann und Susanne Kliken geben mit ihrem Bericht über „Kulinarik als identitätsstiftende Kraft“, um aus ihrem Artikel zu zitieren, einen faszinierenden Einblick in eine Reihe innovativer Workshops zur angeleiteten studentischen Feldforschung im ländlichen Hokkaidō.

Eine Besonderheit der Workshops ist dabei, daß sie nicht nur Studierenden aus vier Ländern einen Einblick in Probleme der ländlichen Regionen und die Praktik empirischer Forschung vor Ort geben, sondern über eine bloße „akademische Betrachtung“ hinaus im Rahmen der Forschung auch zur Revitalisierung der untersuchten Region beigetragen werden soll.

Ein nicht weniger aktuelles Thema der gegenwärtigen Japanforschung greift Ronald Saladin auf, wenn er sich mit den sogenannten „grasfressenden jungen Männern“ (*sōshokukei danshi*) auseinandersetzt, und diese unter dem Fokus hegemonialer Männlichkeitskonstruktionen betrachtet. Dabei untersucht er als Fallbeispiel die Figur des Tanabe Yūichi in Yoshimoto Bananas vielbeachteten Roman *Kitchen* um aufzuzeigen, wie wenig Möglichkeiten es in der japanischen

Gesellschaft gibt, Beziehungen außerhalb typischer Geschlechterrollenzuschreibungen zu konstruieren.

Kiku Kōichi und Katrin Jumiko Leitner liefern einen sportwissenschaftlichen Beitrag, der aktueller kaum sein könnte, und hinterfragen die jüngsten Veränderungen in der japanischen politischen Strategie in Bezug auf Sport.

Angesichts der erfolgreichen Bewerbung Tōkyōs als Austragungsort für die olympischen Sommerspiele 2020 wird dabei insbesondere die Langzeit-Sportpolitik der japanischen Regierung kritisch hinterfragt: Wie ernst kann man die „*Sports Nation*“-Strategie nehmen, die sich die japanische Regierung auf die Fahne geschrieben hat, und wie gut ist Japan bzw. die japanische Sportwelt auf die Zeit nach Tōkyō 2020 vorbereitet?

Im Beitrag von Patrick Vierthaler wird ein Thema angesprochen, das nach wie vor als politisch brisant bezeichnet werden kann: Die Frage nach den Auswirkungen von Besuchen japanischer Politiker des Yasukuni-Schreins, dieser „Huldigungsstätte des Militarismus“, wie es im Titel des Beitrages heißt. Als Japanologe und Koreanologe setzt sich der Autor dabei neben einem Überblick über die Entstehung des Schreins und seiner besonderen Funktion vor allem auch detailliert mit der koreanischen Position zur „Causa Yasukuni“ auseinander.

Den Abschluß bildet die angesichts der Kargheit deutschsprachiger Literatur zum Thema höchst willkommene Auseinandersetzung Markus Hoffmanns mit *onmyōdō*, dem „Weg von Yin und Yang“, in dem der Autor einen Überblick über die komplexe Entstehungsgeschichte und den historischen politischen Stellenwert des *onmyōdō* gibt, und auch eine überraschende Antwort auf die Frage findet, inwiefern man das System, das sich im Laufe der Zeit stark gewandelt hat, als eine japanische Religion bezeichnen kann.

Somit ist es mir eine Freude, Sie zur Lektüre dieser Nummer 86 des *Minikomi* einzuladen, und Ihnen ein schönes und erfolgreiches Neues Jahr zu wünschen.

Ihr Bernhard Seidl